

Carl Radley d. Ä.

Heimatgäue.

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und
Völkskunde.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depiny.

1. Jahrgang 1919/20.



Linz.

Verlag von K. Piengruber.

1920.

Heimatgaue. Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde. Herausgegeben von Dr. Adalbert Depiny. 1. Jahrgang 1919/1920, Heft 5-6	Inhaltsverzeichnis
ABHANDLUNGEN	
Dr. F. Morton: Die Pflanzenwelt der Dachsteinhöhlen	S. 233-237
Dr. Fr. Berger: Über unsere Vornamen	S. 237-246
K. Adraian: Wie das Volk Geschichte erzählt	S. 246-247
Dr. O. Oberwalder: Altes Zinn	S. 247-261
Dr. E. K. Blümml: Historische Lieder aus Oberösterreich	S. 261-275
BAUSTEINE ZUR HEIMATKUNDE	
Dr. O. Oberwalder: Vorgeschichtliche Literatur für Oberösterreich	S. 276-277
Dr. Fr. Branty: Mundartliche Scheidemünzen. Eine Auslese volkskundlicher Redensarten.	S. 277-280
O. Klinger: Heimische Ostergebräuche aus Eidenberg	S. 280-281
Dr. A. Depiny: 2. Die heimische Überlieferung	S. 282-289
Dy: Georgi	S. 289
O. Klinger: Zur Unruhnacht. Aus Eidenberg	S. 289-290
O. Klinger: Der Sonnenwendtag. Aus dem mittleren Mühlviertel.	S. 290-292
M. Nowak: Der Waldmann	S. 292
Fr. Prillinger: Peterlverbrennen. Aus der Laakirchener Gegend	S. 292-293
Fr. Prillinger: Sympathie-Mittel. Aus der Gegend von Laakirchen	S. 294-297
J. Mayrhofer: Vom Angfrenn.	S. 297-298
J. Sigl: Wetterei und Donnerstein	S. 298-299
K. Adrian: Schneidspäne, eine bäuerliche Liebesgabe	S. 299-300
Josef Speil: Volkstümliche Spiele	S. 300
J. Mayrhofer / A. Öller, R. Köttstorfer, A. Amerstorfer, Dy.: Die Stadelhenne, eine alter Mühlviertler Brauch	S. 301-304
Fr. Prillinger, Die Klage	S. 304-305
Dy: Der Nachtwächterruf in Schörfling	S. 306-307
Dr. A. Depiny: Hausinschriften in Oberösterreich	S. 307-314
Fr. Kuna: Volkstümliche Kerbschnitzerei	S. 314-315
HEIMATBEWEGUNG IN DEN GAUEN	
Dr. A. Depiny: Vertretertagung der oberösterreichischen Heimatvereine in Linz	S. 316-318
M. Khil: Mädchen-Ortsgruppe Linz des Landesvereines für Heimatschutz in Oberösterreich	S. 316-318
S. Öttl: Mädchen-Ortsgruppe Vöcklabruck	S. 319
Dy: Die Eröffnung des Museums für Volkskunde in Wien	S. 319-320
Dr. A. Depiny: Zusammenschluss	S. 320
KLEINE MITTEILUNGEN:	
Dr. O. O.: Staatlicher Denkmalschutz - Ein heimatkundliches Erziehungsmittel	S. 321-322
Dr. O. Oberwalder: Die Lehrerfortbildung auf dem Gebiete der Kunstgeschichte	S. 323-328
Dr. A. Depiny: Fortbildungskurse für Lehrer	S. 328
Dr. Fr. Berger: Heimatkunde im Unterrichte	S. 329-330
Dr. O. Oberwalder: Staatliche Denkmalpflege in Oberösterreich	S. 330-332
Dr. O. Oberwalder: Zum Werden des Linzer Stadtbildes.	S. 332-337
BÜCHERBESPRECHUNGEN:	
Dr. A. Webinger: K. Mautner, Alte Lieder und Weisen aus dem steyermärkischen Salzkammergute	S. 338-339
Dr. Fr. Berger: Dr. E. Kriechbaum, Die Stadt Braunau und ihre Umgebung	S. 339
Dy: Matosch-Gedenkbuch	S. 339
Dy: Hoamatgsang	S. 339
A. Depiny: Nach- und Vorwort	S. 340

vertreten, weil sie eben volkskundlich noch völlig unerforscht sind. Wohl zu beachten ist auch, daß die Quellen vielfach erst gründlicher Nachprüfung und Ergänzung bedürfen. Mancher beachtenswerte Zug ist bei der Zufälligkeit bisheriger Beobachtung nicht oder ganz ungenügend zu Wert gekommen. Auf das Sonderwesen unserer einzelnen Viertel einzugehen, gestattet die bisher festgestellte Überlieferung nicht. Leider sind die grundlegenden Darstellungen Baumgartens,¹ der Heimat- und Volkskenntnis mit gewissenhaftem Forscherdrang verband, Jahrzehnte lang ohne gleichwertige Nachfolge geblieben und auch die erstarkende Heimatbewegung, die nun etwa auf ein Jahrzehnt zurückblicken kann, hat es zu fruchtbarer, aber nur zersplitterter Sammeltätigkeit gebracht, die noch keine abschließende Zusammenfassung erlaubt. Wissenschaft, Schule und Heimatschutz brauchen aber dringend ein Heimatbuch über Sitte und Brauch, das auf umfassendere Grundlagen aufgebaut ist. Zur vorhandenen Literatur muß in reger Sammelarbeit die Feststellung dessen kommen, was noch und wie es im Volke weiterlebt. Erst dann kann die nötige Anknüpfung an das gesamte deutsche Volksgut erfolgen, dem es doch nur als — freilich uns nächster und liebster Teil angehört. Die Heimatüberlieferung ist ja ein Stück Geschichte, ist Herzblut unseres deutschen Volkes. Sie führt im Auschnitt der Landschaft und des Stammes seine Art und Sonderheit vor und bedeutet darum für Heimsammler und Heimatleser ein Stück deutschen Selbstbesinnens.

Dr. A. Depiny.

Georgi.

Dem ersten Kornbeten am Ostermontag² folgt in der Rieder Gegend am Georgitag vor Sonnenaufgang das zweite Kornbeten. Es werden auch Späne von den Holzstücken, die am Karfreitag

am hl. Feuer angebrannt wurden, ausgesteckt.³

In der Gegend von Grieskirchen werden die Berde vor Sonnenaufgang aufs Feld geführt und bleiben im Frühtau stehen. Sie sind dadurch gegen Kehlkopfkrankheiten gesiebt.⁴ Man denke auch an die einstigen Flurumritte vor Sonnenaufgang am Georgitag, wie sie für Rimpling bezeugt sind.⁵ Dg.

Zur Unruhnacht.

Aus Eidenberg.

Die Buben trieben es früher in der Unruhnacht wirklich toll. Einem Bauern versteckten sie den Wiesbaum. Der suchte und suchte und konnte ihn lange nicht finden, da ihn die Buben in den Rauchfang gesteckt hatten.

Bei einem anderen Hause waren Holzbüdel aufgeschlichtet. Am Pfingstmontag hingen sie aber alle gleich Äpfeln an den Bäumen des Hausgartens, denn es hatte bei Nacht „g'unruht“. Vor Wirtshaus-türen türmte man gern die Tische auf, während man in anderen Häusern die Leute dadurch gern einsperrte, daß man vor den Türen Holz aufschlichtete.

Zur Zeit als noch der Flachsbau und damit die Weberei in Blüte stand, die Bauern viel Leinwand auf der Bleiche hatten und sich eigene Bleichhüter (Bläachhiera) hielten, sollen die Buben in der Unruhnacht die Bleichhütte samt dem schlafenden Hüter weggetragen und auf den Kirchplatz gestellt haben. Das machte unter den Kirchgängern großes Aufsehen. Der erwachte Hüter aber zog unter Gelächter ab und überließ die Hütte ihrem Schicksal.

Daß die Unruhnacht der letzte Überrest eines Dämonenumzuges ist, zeigt vielleicht das früher in Opping⁶ übliche Schnalzen

³ Kreuzhub, Pfarre Hohenzell bei Ried l. J., mitgeteilt von Wilhelm Kriller (Ried l. J.).

⁴ Kematen bei Grieskirchen; mitgeteilt von Frauulein Marianne Nowak (Stng.).

⁵ Gärtdinger Heimat 1911, S. 182 — Ueber Georgi vgl. Sartori, Sitte und Brauch, III, S. 187 ff. — Oberösterreichische Ueberlieferung: Baumgarten, Das Jahr und seine Tage, Jb. 1860, S. 23 f. — Derselbe, Aus der volkmächtigen Ueberlieferung, Museumsbericht 1862, S. 82, 81, 156. Die öst.-ung. Monarchie, Band Oberösterreich, S. 151. — Braunauer Heimatkunde, 12. Heft, S. 59. — Gärtdinger Heimat, a. a. D.

⁶ Mitgeteilt von Frau Katharina Mayer, Bäuerin in Eidenberg.

¹ P. Amand Baumgartens (1819 bis 1882) in den Heimatgaueu schon oft herangezogene Uebetten:

1. Das Jahr und seine Lage in Meinung und Brauch der Heimat. Jhb. Kremsmünster 1860.

2. Aus der volkmächtigen Ueberlieferung der Heimat. Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns (Museumsberichte Stng.). I. 1862; II. — VIII. 1864. IX. 1869.

² Heimatgaue, S. 287.

am Pfingstmontag. Die Schulbuben zogen zeitlich in der Früh, mit Geißeln schnalzend, im Orte auf und ab. Wurde das letzte Mal geschnalzt, so hieß der, der den letzten Schnalzer machte, das ganze Jahr der Pfingstklümmel.

Otto Klinger (Eidenberg.)

Lehrer Klingers Ausführungen, die aus der Überlieferung von Eidenberg bei Gramastetten geschöpft sind, ergänzen abrundend die Mitteilungen von P. Amand Baumgarten, Johannes Winkler und Johann Mayrhofer über die Unruh- oder Bosheitsnacht.¹

Das Austollen des Übermutes in der Pfingstnacht ist ein auch sonst beobachteter Brauch. Baumgarten belegt ihn im angeführten Zusammenhang; aus dem Innviertel berichtet er das von Mayrhofer erwähnte Zerlegen eines Wagens und Zusammensetzen auf dem Dachfirst. Aber auch in der Überlieferung anderer Stammesgebiete können wir Ähnliches beobachten.² Hörmann z. B. teilt derartige Stückelein aus Tirol mit und im norddeutschen Marschland wird in dieser Nacht verschleppt, was los und ledig ist. Handwerksbilder werden vertauscht, Bänke versezt, Wagen zerlegt und auf den Dachfirst des Besitzers gebracht und häufig sodann mit Dünger beladen.³

In den verschiedensten Gegenden gesellt sich oft zu dem launigen Unfug das Lärmmachen, das Peitschenknallen.⁴ Es zeigt uns, daß der zumeist erloschene oder erlöschende Pfingstnachtbrauch auf uralter Überlieferung fußt und das letzte Ausflingen einstiger Dämonenabwehr ist. So führt uns ein Brauch unserer engeren Heimat in seinen Zusammenhängen in die fernsten Striche deutschen Landes und in die früheste, nur von derartigen Quellen erhellte Vergangenheit unseres Volkes, wie ja überhaupt die Heimatkunde immer wieder in den weiteren Gedanken der Deutschkunde mündet.

¹ P. A. Baumgarten, Das Jahr und seine Tage. Jb. 1860, S. 26. — J. Winkler, Das Jahr und seine Tage. Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Mühlviertels. I. Bändchen, S. 58. — J. Mayrhofer, Die Unruhnacht. Heimatgabe, 1. Jahrgang, S. 190f.

² Sartori, Sitte und Brauch, 3. Teil, S. 190f. Literatur: S. 191, Anmerkung 2.

³ L. v. Hörmann, Tiroler Volksleben. Stuttgart 1909, S. 95f. — L. Strackerjan, Über Glaube und Sagen aus dem Herzogtum Oldenburg. 2. Aufl. Oldenburg 1909. 2. Bd., S. 79f.

⁴ Literatur: Sartori, a. a. O., S. 190, Anmerkung 1.

Auch der Pfingstklümmel ist ein weit bekannter Geselle. Sonst wird der Name häufig dem zuerkannt, der zuletzt aufsteht.⁵ Ähnlich wird in Niederbayern der Knecht, der zuletzt austreibt, Wasservogel genannt⁶ und in Mecklenburg der am Pfingstmontagsmorgen ertappte Langschläfer Pfingsthoak.⁷ Dy.

Der Sonntagabend.

Aus dem mittleren Mühlviertel.

Ma, sein tuts do wås, ma kann mäla (melken) wås ma wül, es geht häelt fään Müli her. Wer däs net mitmächt, der glaubts net; äwa netta wiar vahert is in ganzn Ställ und i mäan di is ganz bestimmt. So sagte der alte Huemer (Bauer in Buchenau) und mit dem Worte „die“ meinte er seine Nachbarin, die Edholzerin, die im Ruße einer Hege stand.

Es schien auch so zu sein. War das Vieh des Huemer abgemagert und gab es statt Milch Blut, so war das Vieh der Edholzerin um so schöner und Milch und Butter waren im Hause in Überfluß.

Der Huemer ließ einen Mann kommen, der gegen die Hezen „andbrauchen“ konnte. Der Mann geht in den Stall, läßt sich Milch bringen und taucht etliche Male ein Eisenstäbchen ein, das er vorher glühend gemacht. Dabei meint er zum Bauern: Wirst sehn, wenn sis is, wirds volla Krähn. Einige Tage später sah man die Edholzerin voll Ausschlag im Gesichte. Sie ist es also gewesen, die die Rüche verhergt hatte.⁸

Die alte P. von Eidenberg war einmal in jungen Jahren am Tage vor Sonnenwende in St. Veit auf einem Lanz. Erst gegen drei Uhr früh machte sie sich in Begleitung mehrerer Burschen und Mädchen auf den Heimweg. Da führte der Weg die Gesellschaft an einem Hause

⁵ Sartori, a. a. O., S. 191. — Innviertel: Konrad Pasch, Erster Beitrag zur Kunde der Sagen, Mythen und Bräuche im Innviertel. Jb. Ried 1878, S. 11.

⁶ Friedrich Panzer, Bayerische Sagen und Bräuche. München 1855. 2. Bd., S. 83. Als Frühlingsbrauch mit bedeutungsvollem Hintergrunde: daselbst, S. 83f. und bei Anton Birlinger, Aus Schwaben, Wiesbaden 1874. 2. Band, S. 106f. Vgl. die Verschmelzung des Spotttrufes und des Frühlingsbrauches: J. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch. 2. Ausgabe, 1. Bd., Sp. 436f.

⁷ Strackerjan, a. a. O., S. 80.

⁸ Mitgeteilt v. Michael Raat, Häusler in Ebengasse, Gem. Pöfölingberg.